

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 22

Artikel: Gesang- und Rezitationsstoffe für Examenfeiern
Autor: Giger, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volksschule

Gesang- und Rezitationsstoffe für Examenfeiern

Für die Unterstufe.

Als einleitende Vorbemerkung mag folgender Hinweis genügen: „In geordneten Stimmungsbildern wollen wir die Fülle der Arbeitsergebnisse, die darlegen, dass Herz und Gemüt und die fast schlagwortliche Vaterlandserziehung zu ihrem Rechte gekommen sind, noch einmal kurz festhalten.“

Unser Gruss gilt dem Frühling.

1. Lied: Fröhlich chomm (Es pflift es Vögeli . . .). Es ist ein zweistimmiges Reigentanzlied, aus der Sammlung „Chomm mit üs go singe.“ (Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen.)

Das mit Instrumentalbegleitung versehene Lied wird gern gesungen und löst bei den Kindern grosse Freude aus. Die Sangeslust und Sangesfreude werden nur geweckt, wenn wir der Jugend und dem Volk auch wirklich volkstümliche Musik zukommen lassen. Mit Gesangsbuchschöpfungen neuester Zeit, die bisherige gute Liedperlen mit allzu vielen Kanons und alten Liedern verdrängen, wird die Freude am Gesang nicht gehoben, im Gegenteil. Warum setzt man sich bei der Liederauswahl über das Empfinden des singenden Volkes hinweg, befragt dieses nicht nach seiner Meinung über gutes Volksgut im Liederschatz? Wahrer Volksgesang wächst aus dem Volk heraus und lässt sich nicht mit Gewalt einfach aufpropfen. Nicht alles, was vor Jahrhunderten als volkstümlich galt, kann heute als solches aufgezwängt werden, ohne Unlust zu wecken. Text und Melodie müssen dem Volksempfinden liegen.

2. Gedicht: Fröhligsafang, von Erika Christen. Es ist der Fibozetschrift entnommen und lautet:

Fröhligsafang, von Erika Christen.

Me ahnt's! Der Fröhlig chunnt sicher bald!
D'Tage würde länger! 's isch nüme so chalt.
Der Föhn goht sacht. Der Schnee zerrinnt,
Und 's Bächli grösseri Gümpli nimmt.

Los, d'Bienli summet dert am Hag!
Lueg, wie d'Sunne schine mag!
D'Schneeglöggli zupfe d'Blättli zwäg.
's isch zwar verschneit no jede Stäg,
Doch nümme lang, ihr werdet's gseh.
Der Fröhlig wird Meister — o juchhee!

Wie d'Herzli wieder schlage!
Nei währli, jetzt wömmer nümme chlage.
Und 's Finkli pflift: „'s ischt Zit, 's ischt Zit!“
Sicher ischt dr Fröhlig nümme wit.

Im lieben Daheim.

1. Lied: Hab oft im Kreise der Lieben. (Zweistimmige Volksweise.)

2. Gedicht: Min Wunsch, von Martha Häberli.

Es Hüsl am sunnige Rain,
Es Gärtli, mit Blüemli fein,
Es Wäldli und grüni Matte,
Es Bänkli amenä Ort am Schatte,
Es Gutschli, dass i cha usfahre,
Es Chüeli, dass i bruch Milch nöd z'spare,
Es Mätteli met grünem Chlee,
En Chriesibaum und no viel meh
Ischt, was i lang scho gern möcht ha.
Wenn's doch würd in Erfüllig gah!

3. Lied: Im schönsten Wiesengrunde. (Zweistimmige Volksweise.)

4. Gedicht: Deheim, von Clara Forrer. (Siehe Goldräge, 2. Thurgauer Schulbuch, Seite 139.)

Deheim, von Clara Forrer.

Am Rain stah es Hüsl,
es Gärtli dervor,
im Gärtli mängs Bettli
voll Summerflor.

Im Hüsl e Stube
voll Sunneschy.
Chönt's au neimen anderst
na schöner sy?

Frühling und Wandern.

a) Lied: *Meietag* (d'Zyt isch do), von Casimir Meister. Text von Josef Reinhart. Wir haben das Lied einstimmig mit Klavierbegleitung gesungen. (Siehe Seite 184: Im Röseligarte, Band 2, Verlag Francke, Bern. Schweizersingbuch, Seite 121: Feurer, Fisch, Schoch.) Wir haben die 2. Strophe kindertümlicher gestaltet und eine 3. Strophe beigegeben, wie folgt:

„d Zyt isch do, d Zyt isch do!“ singts uf em Nussbaum scho, „d Zyt isch do, d Zyt isch do!“ singts uf em Nussbaum scho. Singts uf em Schlehdornhag, singts, was es singe mag. 's isch Meietag, 's isch Meietag.

„d Zyt isch do, d Zyt isch do! Blüemli (li wird als Achtel in der Höhe des zweiten Sechzehntels gesungen) blüehet älli scho! d Zyt isch do, d Zyt isch do! Blüemli blüehet scho!“ summt 's Bienli dr ganze Tag, summts, was es summe mag. 's isch Meietag, 's isch Meietag.

„d Zyt isch do, d Zyt isch do! Mer chönd wieder barfuess goh (chönd zu singen wie in 2. Strophe li)! d Zyt isch do, d Zyt isch do! Mer chönd wieder barfuess goh!“ klingts us dr Chinderschar, klingts was es klinge mag, 's isch Meietag, 's isch Meietag.

b) Einzelgedicht: *Im Frühling*, von Franz Fleischlin (aus Luzerner Schulbuch 2: *Vo fröh bis spoot*).

Im Frühling, von Fleischlin.
Und nun wird es wieder grün,
und die bunten Blumen blühn.
Blümlein gelb und rot und blau,
seid gegrüsst in Feld und Au!
Und was flattert durch die Luft
lustig nach dem Blütenduft?
Schmetterling im Sonnenstrahl,
sei gegrüsst viel tausendmal!
Und der Vogel singt sein Lied,
freut sich, dass der Winter schied.
Vöglein singt durch Berg und Tal,
seid gegrüsst viel tausendmal!
Frühling, und so grüss ich dich!
Denn du kamst ja auch für mich,
gabst mir Freuden ohne Zahl,
sei gegrüsst viel tausendmal!

c) Lied: *Frühlingswanderung* (Nichts lustiger als in der Zeit...) Volksweise. Wir haben damit einen Reigentanz verflochten. Erschienen im grossen Schutzenengel, Nr. 2, vom April 1933, im Verlag Ludwig Auer, Donauwörth.

d) Einzelgedicht: *Frühling*, von B. Bossardt (aus: *Vo fröh bis spoot*, 2. Luzerner Lesebuch).

Frühling, von Bossardt.

Schon gucken die ersten Blümlein hervor:
Schneeglöcklein, Massliebchen und Veilchen.
Schnell, Kinder, kommt, wir schliessen das Tor!
Eilt euch, und säumet kein Weilchen!

Wir schreiten durch Matten und Sonnenschein
den Frühling, den Frühling zu suchen.
Wir wandern ganz fröhlich ins Blaue hinein,
durch Felder und Tannen und Buchen.

Bis dort, wo der Himmel blau und tief
sich senkt herab auf die Berge.

Dort heute morgen der Kuckuck rief:
Kommt, kommt, hier wohnen die Zwerge!

Wir gehen und suchen ihn weit, so weit,
und keiner Seele wir's sagen,
bis wir des Frühlings Herrlichkeit
in unsren Fäustchen tragen.

Gott- und Heimatgedenken.

a) Lied: *Reise segen* (Wem Gott will
rechte Gunst erweisen), von Th. Fröhlich.
Zweistimmig (in den meisten Gesangs-
büchern enthalten).

b) Einzelgedicht: *Vaterland* (Lieder-
text aus: *Der kleine Mozart*). Selbstverlag
P. Schmalz, Rorschach, u. Verlag Hug & Co.,
Zürich.

Vaterland, von Tilde Wald.

Die Schweiz ist wie ein hehrer Dom, ein
schützend Dach, ein breiter Strom. Die
Schweiz, mein liebes Vaterland, ist Wohltat
wie der eignen Mutter Hand.

Der ist ein losgelöstes Blatt, der keine
eigne Heimat hat. Die Heimaterde ist Be-
steh'n: o Gott, o lass nie sie untergeh'n.

c) Lied: *Das Abendläuten* (Aus
dem Dörfchen da drüben) v. Fink. Zwei-

stimmig mit Blockflötenbegleitung (in den meisten Gesangbüchern zu finden).

d) Sprechchor: *Morgengruss*, von B. Bossardt (aus Luzerner zweitem Schulbuch: *Vo früh bis spoot*).

Morgengruss, von B. Bossardt.

Mein Vater im Himmel, ich grüsse dich!

Zu dir so froh ich erwache.

In deiner Liebe führe mich,
dass heut ich nur Freude dir mache!

O, hilf mir, ein folgsames Kind zu sein,
ganz brav und friedlich und stille.
Bewahre mein Seelchen gut und rein,
so wie es dein göttlicher Wille!

Behüt du auch die Eltern mir,
beglück' sie mit deinem Segen!
Und alle Menschen empfehl ich dir,
o, führ' uns auf deinen Wegen!

Ernst und Scherz.

a) Lied: *Wie machet's denn die Zimmerlüt*, v. G. Bohnenblust, einstimmig mit Klavier oder Handorgelbegleitung, eventuell Zither. Aus: *Im Röseligarte*, 2. Bd. Verlag Francke, Bern. Zu beziehen in jeder Musikalienhandlung. Wir sangen Strophen 1, 2, 3, 5 und dazu aus anderer Textsammlung:

Wie machet's denn die Schuesterlüt? Und
eso mache sie's:

Sie machet drümal rupeditum und heuschet denn drei Zehner drum.

b) Schauspiel: *Ausschnitt aus Schillers: Tell's Apfelschuss*.

c) Lied: *Zoccolotti, Zoccolini*, von Schmalz. (Einstimmig mit Klavierbegleitung, aus Sammlung: *Der kleine Mozart*, Verlag vorstehend erwähnt.)

Unterschule (1., 2., 3. Kl.).

Frühling.

a) Lied: *Fliederbusch* (Im Fliederbusch der Finke sass), aus J. R. Weber, mit Harmoniumbegleitung. (Liederbuch für das 1. und 2. Schuljahr des Kantons St. Gallen.)

b) Zeichengedicht: *Ostertag*. (Sehr wahrscheinlich einem Bändchen: Kinder-

gärtlein oder Ernst und Scherz für Kinderherz, Verlag J. R. Müller, Zürich, entnommen.)

Der Osterhase.

Gestern ging ich aus dem Haus,
Geradewegs

in den Wald hinaus.

An dem Weg beim Weitergehen
Seh' ich viele Gräslein stehen.



Wie ich um die Eck' will biegen,



Seh' ich da was Rundes liegen.

Und auf einmal guckt hervor.
Hier ein Ohr und da ein Ohr.



Seh' zwei Augen,



eine Nas'.



Frage ich: Was ist denn das?
Ruft er laut: Ich bin ein Has!

Frage ich: Was machst du denn?
Hockst ja da, wie eine Henn'!



Meinem Bub, dem kleinen Schreier,
Lege ich zwei Ostereier!

c) Lied: *Roti Rösli im Garte* (Volksweise) mit Instrumentalbegleitung.

d) Einzelgedicht: *Der Erstklässler*, von Gretler. (Aus *Kindergärtlein*, 28. Jahrgang, Verlag Müller, z. Leutpriester, Zürich.)

Der Erstklässler.

Ich bin en chline Stumpe,
Ich goh i d'Schuel sit fern
Und glaube zimli sicher,
De Lehrer hät mi gern.

Ich cha scho ordli schcribe
Und lese zimli guet,
Drum git's es öppe, dass mi
De Lehrer rühme tuet.

Nu 's Rechne, säg i selber,
Das chönnt no besser si;
Die tusigs Zahle wämmer
Fast nüd is Chöpfli i.

Am beste gieng no 's Schwätze;
Doch dünkt's mi gar nüd recht,
Dass grad vo dem de Lehrer
Rein gar nüt wüsse möcht.

Er seit: Jetzt bis mer stille,
Und lass das Schwätze si,
Suscht mach i dir es Pflaster
Ufs Plaudermüli hi.

Denn müsst i mit dem Pflaster
Am Mul veruse goh,
Und gäbs diheime Brate,
Voll Gluscht denebet stoh.

Drum will i lieber folge
Und müslistille si.

Ich chann jo gnueng no schwätze,
Wenn i diheime bi.

Sommer.

a) Lied: *Der Hirtenknab* (Da höch uf den Alpe). Volksweise mit ergänzendem Text: *Was ich liebe.* (St. Galler Gesangbüchlein, Unterstufe, 1930.) Schüler spielt Blockflöte oder Handorgel dazu.

b) Gedicht als Nachahmungsspiel: *Die zwölf Monate* von J. Tratzmüller. (Erschienen in der Mainummer 1928, kleiner Schutzenkel, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth.) Wir liessen diesen Sprechchor nach eigener Auffassung aufführen.

Im Innenstirnkreis treten die zwölf Monatskinder an. Sie drehen sich, mit gefassten Händen, im Kreise und sprechen: Alle: Wir sind . . . aufs neu'.

Hierauf begibt sich ein Monatskind nach dem andern in den Kreis und sagt unter passenden Gesten sein Sprüchlein her. Der Chor wiederholt jeweils wie zur Bekräftigung den Schlussteil, gleichfalls unter Gestennachahmung. Jeder Lehrer gestalte nach seinem Gutfinden. Es kann etwas Reizvolles geschaffen werden. Zum Schluss sprechen alle die Eingangsstrophe dreimal. Bei der ersten Strophe geht die Bewegung nach rechts, während der zweiten Strophe nach links. Während der dritten Wiederholung löst sich der Kreis auf und die Kinder bewegen sich im Takt an ihre Plätze. Flott macht sich die melodramatische Begleitung mit Klavier oder anderm Musikinstrument während des gemeinsamen Wortspiels.

Die zwölf Monate.

Alle: Wir sind zu zwölf im Bund und machen eine Rund'. Sind alle einmal vorbei, beginnt das Jahr aufs neu'.

Januar: Ich bin der Januar, hab' Tage kalt und klar, gefrier die Erde zu Stein in Garten, Feld und Hain.

Februar: Der Februar bin ich, den Narren heisst man mich, versäume Spiel, Musik nicht einen Augenblick.

März: Ich jage mit dem Föhn daher und dulde keinen Winter mehr, denn ich heiss' März. Mit Saus und Braus treib ich ihn aus dem Land hinaus!

April: Man heisst mich den April. Doch weiss ich, was ich will: Leg Eier in das Nest zum schönen Osterfest.

Mai: Juchhei, juchhei, juchhei! Da bin nun ich, der Mai! Im Garten blüht der Flieder, die Schwalben kehren wieder.

Juni: Mich Juni nennt! Die Sonne brennt von früh bis spät. Der Bauer mäht.

Juli: Juli heiss ich, lasse blitzen, Donner rollen, alle schwitzen, bring die grosse Hitzvakanz, mach die Sommerfreude ganz.

August: Hinaus zum Tor, den Berg empor, das Herz voll Lust! So will's August!

September: Lass mich September nennen. Zum Garten Kinder rennen. Sie schütteln von den Bäumlein herunter Birn und Pfläumlein.

Oktober: Gleichlang sind Tag und Nacht. Der Wald trägt Farbenpracht. Kartoffelfeuer brennen. Mich all' Oktober nennen.

November: Ich komme mit Nebel und mit Reif dahher und fege die Bäume und Sträucher leer, lass sterben die Blumen, den Erdenwurm. November ich heisse und liebe den Sturm!

Dezember: Und wenn die Winternacht kaum geht, Dezember im Kalender steht. Dann leuchtet klar voll Lichterpracht, der Christbaum uns in heil'ger Nacht!

Alle: Wir sind zu zwölf im Bund und machen eine Rund'. Sind all' einmal vorbei, beginnt das Jahr aufs neu'.

Alle: Wir sind zu zwölf im Bund und machen eine Rund'. Sind all' einmal vorbei, beginnt das Jahr aufs neu'.

Alle: Wir sind zu zwölf im Bund und machen eine Rund'. Sind all' einmal vorbei, beginnt das Jahr aufs neu'.

c) 's Sennebuebli (es Tanzliedli), von J. Müller. Text von Traugott Schmid. (Vermutlich ursprünglich aus dem St. Galler Kinderfestspiel 1934.)

Herbst.

a) Lied: Chämi feger, schwarze Ma (Volkslied), mit ergänzenden Strophen von J. Herter.

b) Sprechchor: Abendbitte (Müde bin ich . . .), von Hensel. (Sprechchorgestaltung siehe „Schweizer Schule“ Nr. 21 vom November 1934.)

c) Lied (Reigensingspiel): Schmetterlingsreigen, von J. Müller sel. (Aus St. Galler Kinderfestspiel 1934. Neue Schulpraxis, Mai 1936.)

Frühlingszeit.

1. Lied: Auf einem Baum ein Kuckucksass. (Volksweise, entnommen dem St. Galler Zweitklasslesebuch, frühere Ausgabe Schöbi. Eine Variante dazu findet sich im früher aufgeführten Röseligarteband 2.)

2. Lied: Früehlig staufi, von Karl Hess (De Früelig, de Früelig, im Winter sis Chind). Siehe St. Galler Gesangbuch. Ausgabe 1934, Seite 6.

3. Einzelgedicht: Früelig von Locher-Wehrli.

Wandern und Heimat.

1. Lied: I de Schwiz, do simm red hei (Volksmund), mit Handorgelbegleitung durch Schüler. (St. Gallerfibel von Frei-Schöbi.) Mit kleiner Variante erschienen in Hesse: Ringe, ringe Rose.

2. Lied: Hänschen klein (Volksweise), mit Handorgelbegleitung durch Schüler. St. Galler Liederbuch für Unterstufe, 1930.

3. Einzelgedicht: Mein Heimatland, von J. H. Rüegg. (Aus Luzerner Zweitklassschulbuch: Vo frueh bis spoot.)

Mein Heimatland, von J. H. Rüegg.

Wo ich einst zum erstenmal
sah der Sonne lichten Strahl;
wo ich gute Eltern fand:
Ist mein liebes Heimatland.

Wo durch frisches Wiesengrün
lärmend klare Bächlein ziehn,
spielend in dem reinen Sand:
Ist mein liebes Heimatland.

Wenn durch Feld und Wald entlang
Vöglein ziehn mit frohem Sang,
denk ich bei dem Lustgetön:
Heimatland, wie bist du schön!

Spiel und Scherz.

1. Lied: Singspiel: Schwestertchen komm tanz mit mir! Von Carl Hess. (Ringe, ringe Rose.) Verlag Helbling & Liechtenhan, Basel.

Wir ergänzten die beiden Strophen mit zwei weiteren bekannten, nämlich:

3. Mit den Aermchen aus und ein, einmal gross, dann wieder klein. Einmal hin, einmal her. Rings herum, das ist nicht schwer.

4. Noch einmal das schöne Spiel,
weil's mir gar so wohl gefiel.
Einmal hin, einmal her.
Rings herum, das ist nicht schwer.

Die sinngemässen Bewegungen und Tanzschritte wird wohl jede Lehrkraft meistern.

2. Lied: *Wie macht's denn die Zimmerlüt?* Mit Handorgelbegleitung durch Schüler.

3. *Rotkäpplispiel*, von Sophie Kähne: Spiel und Lieder für Kindergärten.

Rotkäpplispiel.

Wolf:

„He gruess di, Rotkäppli, wo gosch denn hi?“

Rotkäppli:

„Bi langs Zit nümme bi dä Grossmuotter gsi,
jetz bringere Chueche im Chörbli und Wi.
Luog no, und Chrömlis sind au no derbi!“

Wolf:

„Wo wohnt denn 's Grossmüetti?“

Rotkäppli:

„Ganz hinde im Wald!
Gang no es paar Schrittli, gsehst 's Hüсли
denn bald.
Drum adie, Herr Wolf, denn jetzt muess i
halt go.
Mis Müetti hät gseit, i dörf nöd umestoh.“

Wolf:

„So los doch, wie Vögeli singet so schön,
und lueg au die Blüemli, wo überall stönd!
Nöd immer ist 's Wetter so prächtig wie hüt.
Bring doch im Grossmüetti es Maieli mit.“

Alle Kinder

(im Kreis um Wolf und Rotkäppchen) singen
nach der Melodie: *Mis Chindli chum weidli*
(Hesse, Ringe, ringe Rose):

's Rotkäppli denkt nüme, was 's Müetti hät
gseit,
bis dass es viel Blüemli im Händli furttreit.
Erst spot chunts zum Hüсли und pöpperlet do.
„Rotkäppli, Rotkäppli, wie wirds der au goh!“
(Mit entsprechender Drohungsgeste.) Als
Melodie eignet sich auch: Da höch uf de

Alpe, mit Wiederholung des Jodelteiles, damit Melodie für Text langt.

Feierabend daheim.

1. Lied: *'s Bettglöggli* (I g'höre nes Glöggli). Volksweise. Mit Blockflötenbegleitung durch Schüler. (Lied in den meisten Kindergesangbüchern zu finden.)

2. Sprechchor: *Das Gewitter*, von G. Schwab (Urahne, Grossmutter und Kind). Siehe entsprechende Sprechchorgestaltung mit passenden Bemerkungen und graphischer Melodieführung in „Schweizer Schule“ Nr. 1, Januar 1934.

3. Lied: *Mis Vaterli* (Es git doch im Läbe kei schönere Stund), von Karl Hess. (Aus St. Galler Gesangbuch 1924, bzw. 1934.)

Buntes Allerlei.

1. Lied: *d' Zytisch do*, von Casimir Meister.

2. Einzelgedicht: *D' Zytisch do*, von Sophie Hämerli (aus Kinderheimat, Thurgauerfibel 1927).

D'Zyt isch do, von S. Hämerli.

Los Müetterli, jetzt weiss is gwüss
Und heigs no Hüfe Schnee:
De Fröhlig chunt doch uf der Stell,
Du wirsch es aber gseh!

Grad vorig hanis wider ghört,
's isch no kei Viertelstund,
Do hät mer's Spiegelmeisli grüeft:
Er chunt, er chunt, er chunt!

Lied: *ABCDEFG*, von Bohnenblust, einstimmiger Kindergesang und dazu Sonder- text und Melodie vom Lehrer gesungen und Klavierbegleitung (Im Röseligarte, 2. Bd.). Den stellenweise etwas derben Text haben wir umgeändert.

Einzelgedicht: *Z f r e d e h e i d.*

Zfredeheid.

Ich bin ä arms Buebli.
Doch bin i so froh.
I ha ä chlis Freudli.
Doch säg i nöd wo.

Das Freudli, das bhalt i verborgä im Sinn,
versteckes vor em Müeti im Herzhüsli drin.
Aber nei! Ich wills säge. I wills woge, dass
öper doch weiss.
I ha endlich im Schribä: äs Eis.

Lied: *Musikantenlied* nach Scholz mit Nachahmung der Tätigkeiten, die zur Bedienung des betreffenden Instrumentes nötig sind. In der ersten Strophe gelangte das Dirigententaktschlagen zur Anwendung. (St. Galler Liederbuch für 1. und 2. Schuljahr 1930.)

Reigenlied: *Himmelsreigen* (zweistimmig) von Seifried. (10 neue Kinderlieder und Reigen, Verlag Thienemanns, Stuttgart.)

Einzelgedicht: *Frühling*, v. E. Geissler. Aus „Kinderheimat“, Thurgauerfibel.)

Ihr Kinder heraus,
Heraus aus dem Haus!
Heraus aus den Stuben,
Ihr Mädchen und Buben!
Juchheissassassa!
Der Frühling, der Frühling,
Der Frühling ist da!

Einzelgedicht: *Kinderfrühling auf dem Lande*, v. A. Huggenberger. (Aus „Sunneland“, 3. Thurgauerbuch.)

Kinderfrühling auf dem Lande, von Huggenberger.

De Früelig hät is warte loh,
jetzt äntli, äntli ischt er do!
Es goht en Wind dur d'Stuude-n-us,
De Bungert grünet scho bim Huus.
Und liseli händ sich über d'Nacht
vill tuusig Blüemli vüre gmacht.
Si güggsled gwundrig umenand
und freued si am schöne Gwand.
's hät Bool an Bäume, wie no nie,
und d'Chriesibäum fanged scho a blüeh,
de Schwarzdorn schynt us 's Nochburs Hag
grad wie-n-e Brut am Hochsigtag.

(Folgen im Original 3 weitere Strophen.)

Lied: *Frühlingswanderung*.

Lüt Schneeglöggli, lütl von Martha Häberli.
Schneeglöggli lüt der Frühlig y!
Es isch jetzt lang gnueg Winter gsi!
Was luegscht so bang in helle Tag,
Gesch nöd, wies grünet döt am Hag?

Du wötscht doch nöd als Letschte cho,
Ei aber nei, das wärmer no!
Und lisli, lisli fangt es a,
Es lütet scho dä Häge na.
Es ghört, wie alles froh erwacht,
Wie d'Welt en Frühligsjuchzer macht.
's gsieht d'Sunne überm Wald ufstah.
Es grüsst sie still und lacht sie a.
Vom Winterschlaf ischt alls erwacht.
Du liebi Zit, das singt und lacht!
Der Starevater im neue Hus
Schreckt schnell dä Chopf zum Törli us
Und rüeft soviel er mag: „Holla!
Grüss Gott! Ich bin au wieder da!“
Und 's Bienli riebt die stiefä Bei,
Als chäm es vonre Weltreis hei —
Schneeglöggli aber lachet froh,
Dass alles so guet isch usecho.

Es *Himmelsgrüssli*, von M. Häberli.

Es lebeslustigs Fröschli
sperrt wiit sis Müli uuf.
Do fallt ihm us de Wolke
Es Regetropfli druuf.
Gschwind schlüft es under 's Wasser
Und seit zum Gschpänli froh:
„Jetzt hani gräd vom Himmel
Es Grüessli übercho.“

Märchenspiel: Szene aus Frau Holle nach M. Seemann. (Ausschnitt aus Frau Holle von Margareta Seemann. Erschienen im „Kleinen Schutzenengel“, Febr. 1932, Verlag Ludwig Auer, Donauwörth.)

Der trägen Annas Abschied und Heimkehr.

(Anna steht beim Fenster und klopft langsam und faul ein Polster aus: Singt langsam gezogen):

Anna: Ach, die faulen Federlein
wollen gar nicht fliegen!
Muss denn auf den Dächern klein
weisser Schnee heut' liegen?
(Verdrossen klopft sie weiter.)

Ich liess Anna je auf den schweren Takteil mit dem Teppichklopfer auf das Polster schlagen unter Textsingen nach folgender Melodie (Harmoniumbegleitung):

Ach die fau- len Fe - der - lein wol - len gar nicht

flie - gen ! Muss denn auf den Dä - chern klein

weis - ser Schnee denn lie - gen ?

Während Anna verdrossen weiter klopft,
spricht der

(Es fallen viel schwarze Papierstückchen auf Anna.)

Chor:

Die Anna ist seit fünf Tagen
bei der Frau Holle im Haus.
Doch hört man sie immer klagen,
Sie sieht so verdrossen aus.
Ich glaube, sie ist ein fauler Wicht!
Dann, freilich, mag sie Frau Holle nicht!
Frau Holle (tritt ans Fenster zu Anna):
Mädchen, was hast du? Du bist so still!

Anna:

Sei nicht böse, Frau Holle, ich will
wieder heim zu Mutter und Schwesterlein,
ich kann nicht länger mehr bei dir sein.
Ich muss mich so plagen. Die schweren
Sachen

kann ich allein dir nimmermehr machen.

Frau Holle:

Gut, Aennchen, ich führe dich aus dem Haus
und gehe mit dir bis zum Tor hinaus.

Anna (für sich):

Jetzt kommt das Gold! Ich fass die Schürze an,
dass ich recht viel nach Hause tragen kann!

(Sie schreitet zum Tor.)

Tor:

Wehe, du böser, du wilder Wind,
und regne Pech auf das faule Kind!

Anna (weinend):

O pfui! Wie schwarz!

Frau Holle:

Das ist dein Lohn,
Nun gehe zur Mutter, sie wartet schon.
(Anna läuft weinend durch das Tor.)

Anna (zornig):

Ja, das ist der Brunnen,
in den ich einmal sprang (Kuckucksruf ertönt),
und der dumme Kuckuck, der im Walde sang.
Ach, das ist der Garten
mit dem kleinen Tor!
Unser weisses Häuschen
guckt dort schon hervor.

(Laut weinend):

Wasche mich Mutter, o wasch mich rein!
Ich kann doch nicht immer so pechschwarz
sein!

(Anna tritt ins Haus. Auf der Tür sitzt der
Hahn und kräht.)

Hahn:

Kikeriki! Kikerika!

Unsere schmutzige Jungfrau ist wieder da!

Lied: De Früelig chunnt, von
E. Kunz. (Text von R. Hägni: Drü Zwergli
chömed z'gumpe und juchzet überlut.)

Aus „Kunz“, Liedli für die Chline. Verlag Orell-Füssli, Zürich.

Lied: Was brucht me-n-i der Schwyz, von Häffliger, mit Klavierbegleitung. (Siehe Kühne Bonifaz: 100 Lieder aus der Heimat, Verlag Hug & Co., Zürich.)

Eichhörnchen

von Hoffmann von Fallersleben.

Heissa, wer tanzt mit mir?
Lustig und munter
kopfüber, kopfunter
mit Manier!

Immerfort
von Ort zu Ort,
jetzo hier,
jetzo dort!
Hopp!

Ohne Ruh, ohne Rast,
vom Zweig auf den Ast,
vom Ast auf den Wipfel hoch in die Luft
in Blättergesäusel und Blütenduft.

Immerzu
ohne Rast, ohne Ruh!
Heut ist Kirmes und heut ist Ball!
Spiellet, Drossel, Nachtigall,
Stieglitz, Amsel, Fink und Specht,
pfeift und geigt und macht es recht!

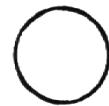
Ich bin ein Mann,
der tanzen kann!
Hänschen Eichhorn heiss' ich,
Was ich gelernt hab', weiss ich.

Kommt der Jäger in 'Wald hinein,
will mir kein Vogel singen!
Hänschen lässt das Tanzen sein,
Tanzen, Hüpfen, Springen.
Hänschen schlüpft hinein zum Haus,
Hänschen schaut zum Haus heraus,
Hänschen lacht den Jäger aus.

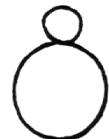
Das Gedicht ist im „Grossen Schutzenengel“ vom September 1933, umrahmt mit farbiger, hübscher und sinnvoller Zeichnung, erschienen. (Verlag Auer, Donauwörth, Ablage in Basel.)

Zeichenscherz. (Verfasser und Verlag sind mir nicht mehr bekannt, doch dürfte das Scherzgedichtlein einem Büchlein: Ernst und Scherz für Kinderherz, Verlag Müller, Zürich, entstammen.)

Nimm den Stift (die Kreide),
schwarz (weiss) oder rot
Zeichne flugs ein Weglibrot.



Nun mach einen Henkel dran,
Eine Tasche ist es dann.



Füge an zwei Ohren klein,
Wird's ein Portemonnaie bald sein.



Setzt ein Schwänzchen unten zu
Wird ein Kätzchen draus im Nu.



Die Schuhe. (Aus: Daheim, Winterbüchlein der 2. Klasse. St. Galler Lehrmittelverlag 1931.)

Da sich das Gedichtlein vortrefflich zum Vortrag als Sprechchor eignet, gebe ich An- deutungen über Gruppenverteilungen bei.

Die Schuhe:

Einzelknabe:

Auf der langen Bank stehen die Schuhe.

Alle Knaben:

Man geht so:

Krrachchch — krrachchch — krachchch!
sagen die Herrenstiefel.

Alle Mädchen:

Nein, man geht so:

Tripp trapp — tripp trapp — tripp trapp!
sagen die Damenstiefel.

1. Einzelmädchen:

Nein, man geht so:

Dippel dappel — dippel dappel —
dippel dappel!
sagen die Kinderstiefel.

2. Einzelmädchen:

Nein, man geht so:

Klipper klapper — klipper klapper —
klipper klapper!
sagen die Stöckelschuhe.

Alle Knaben und Mädchen gemeinsam:

Nein, man geht so:

Schlipp schlapp — schlipp schlapp —
schlipp schlapp!
sagen die Filzschuhe.

Alle Knaben:

Nein, man geht so:

Schlippdi schlappdi — schlippdi schlappdi
— schlippdi schlappdi!
sagen die Pantoffeln.

Alle Mädchen:

Kommt das Kind daher mit blossen Füßen
patsch, patsch, patsch!

Wirft alle Schuhe über die Bank.

Alle Knaben und alle Mädchen gemeinsam:

Rufen die Schuhe:

Holterdipolter, holterdipolter, holterdipolter!

Ueses Büsi, von S. H. Schneider.

(Dieses und die beiden nachfolgenden Gedichte müssen einem Sammelbüchlein entnommen sein, doch ist mir der Verlag unbekannt.)

So guet wiene Chatz het's gwüss niemer uf Erde!
Zwor wett i weg dem jo no keis Büsi werde, — —
Und doch denk i mengmol i Spass und i Wuet:
„O Büsi, o Büsi, we hesch es so guet!”

Am Morge fröh chunt es mir fertig entgege,
Kein einzige Tag muess es zerst sich alege.
Es wäsch sich und schleckt sich rundum wie nid
gschid,
Kein Mensch seit dem Büsi, das passi sich nid.

Und wenn i i d'Schuel renn so schnell wie-n-es
Müsli,

So lit es im Lehnstuhl und blinzlet lisli,
Und während i flissig am Einmoleis schwitz,
So sunnet es sich oder schloft no nen Bitz.

Wenn i iss, so git ma ihm au grad sis Esse,
No kei einzigsmol het me 's Büsi vergesse,
Süsch chunt's denn cho bettle: „Was denked ihr au!
Zmittag isch's und i ha jetzt Hunger, miau!”

Und z'Obed ersch, wenn i so gern ufblibe,
Kein Mensch tuet das Büsi is Bett intriebe,
Der ganz lieb Tag macht es bloss, was' 's gärn tuet.
Jo gwüss, son-es Büsi, das het's würkli guet.

D'Stare, von S. Schneider.

I ghöre Stare pfife
Und cha's fast nid begrife,
's isch no so chalt, so chalt,
Sie hend a hölzigs Hüsli
Und freued sich scho grüsli,
D'Frau Sunne chömi bald.

Wo die der Star ghört singe,
so chunt sie grad cho z'springe
Us ihrem Wulkehus.
Jetzt mag sie wieder lache
Und macht gar tusigs Sache
Und lacht der Winter us.

Si tuet so fründli schine
i alli Stube ine,
Is Starestübli au.
Si tuet em Starmatz zeige,
Es sig nid schön alleige,
Drum suecht er jetzt a Frau.

Fröhligsgruss, von S. H. Schneider.

's Geissblüemli stöht scho do
I der grüne Erde,
Seit: „I möcht nu luege cho,
Ob's well Fröhlig werdel!”

Underem Bode isch's so still
Und langwilig ebe,
Dass i endlich luege will,
Ob me nid chön lebe.

Und jetzt isch es do so hell
Uf der grüne Matte,
Und vergesse hani schnell
Nacht und dunkle Schatte.

Und wie lacht der Sunneschi!
Seit an alle Orte:
„Is und Schnee sind jetzt vorbi,
Es isch Fröhlig worde!”

Lieder: **B e i d e n S e n n e n** (Mir Senne heis lustig) aus „Fahrtenlieder“ von H. Trüb.

L i e d d e r Z w e r g e (Wir sind die kleinen Zwerge) von K. Hess.

Vaterlandsgedenken:

Lied: **U n d i s t h a l t d o c h k e i n L a n d s o s c h ö n** (dreistimmig, von S. Bieri), Text von Fr. Oser. (Aus „Liederkranz“ von Bieri, Verlag Wyss, Bern, 1910.)

Lied: **D e m V a t e r l a n d** (O schönes Land, mein Vaterland), von Otto Wiesner, Text von A. Feierabend. (Aus Otto Wiesner, „Vaterländische Gesänge“. Verlag: Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen, Siehe auch st. gallisches Gesangbuch 1925, bzw. 1934.)

Gedicht: **M e i n e B e r g e** (Ich bin so stolz auf meine Berge), von A. Dussy. (Aus der Gedichtsammlung für Zürcher Sekundarschulen, von Dr. Stettbacher.)

Ich bin so stolz auf meine Berge,
Und lieb so sehr mein stilles Tal,
Wenn golden glüh'n die Gletscherzinnen
Und heimlich rauscht der Wasserfall.

Wie kann ich meinem Schöpfer danken,
Dass er mir diese Heimat liess?
All meine Lieder will ich schenken
Den Bergen, meinem Paradies.

Ich bin so stolz auf meine Berge,
Sie schliessen all mein Glück mit ein,
Wo könnte sonst des Herzens Frieden,
Die Eintracht noch zu finden sein?
Nur da, wo Herdenglocken klingen,
Der Sennen frohes Lied erschallt,
Da wo des Alphorns süsser Zauber
Aus dunklen Flühen widerhallt.

Ich bin so stolz auf meine Berge,
Wie lieb ich Dich, mein heimisch Land.
Die Liebe hält mich Dir umschlungen,
Nimm sie Dir hin als teures Pfand.
Und geht dereinst mein Tag zur Neige,
Und schliesst der Tod die Augen mir,
Dann Herr, beschütze meine Berge,
Und nimm mich gnädig auf zu Dir!

Lied: **D a s S c h w y z e r l a n d** ('s git wohl kei schöner Land, als üzers Schwyzerland), Volksweise in dreistimmigem Satz von Bieri. (Aus Bieri „Liederkranz“, Verlag Wyss, Bern.)

Arbeit:

Gedicht: **F r e m d e n l e g i o n ä r**, von G. Keller.

Lied: **E s w o l l t e i n S c h n e i d e r w a n d e r n** (siehe Fahrtenliederbuch und andere mehr), einstimmig mit Instrumentalbegleitung.

Schülervorträge eigener Arbeit: Lebensläufe.

S o r g e u n d F r e u d:

Gedicht: **P r a k t i s c h e G e o m e t r i e** von E. Locher-Wehrli.

De Ruedi hät d'Hose verrisse,
Wer macht-em s'jetzt wider ganz?
Hät öppe si Schwöster Verbarme
Und büezt-em dä dreieggig Schranz?

He ja, si holt Fade und Nadle,
Macht tifig es Blätzli parat,
Und gly hät de Ruedi an Hose
Statt's Dreiegg e suubers Quadrat.

(Aus „Wise-Blueme“, Verlag Orell Füssli, Zürich.)

Gedicht: **'s S c h u e l e x a m e.**

Juhe! Es Schueljahr isch vorbi,
Es ischt na weidli ume gsi,
Und mir händ hüt Exame;
Jetzt müemer zeige, was mer chönd,
's hät Lüt da, wo gern lose wänd,
Viel Herre und au Dame.

Mer händ eus 's ganz Jahr tapfer gwehrt,
Händ alles schön und besser glehrt,
Au wieder neui Sache.

Ihr guete Lüt, es isch kein Spass.
Wer gern möcht ine höchri Klass,
Mues immer Fortschritt mache.

Es pöpperlet mängs Herzli hüt,
Wie allimal, wänn's Zügnis git,
Wo d'Eltere sött erfreue.
Derfür gönd jetzt dän d'Ferie a.
Da wämer denn spaziere gah,
Und juchze und juheie.

Mer sind jetzt doch scho grossi Chind,
Die gschickt und brav und folksam sind,
Für alli guete Sache.
Drum wämer i der höhere Klass
Em Lehrer folge und — ganz ohni Spass —,
Au weniger Tölgge mache!

Lied: *Heimweh* (Wenn alles wieder sich belebet), von F. Bérat. (In den meisten Gesangbüchern zu finden.)

Gemeinsamer Schlussgesang.

Mein Schweizerland (Hoch vom Dom der Schweizerberge), von Jos. Dobler, einstimmig mit Klavierbegleitung. Text von W. Edelmann. (Aus: „Lieder aus der Heimat“ von B. Kühne, Verlag Hug & Co., Zürich.)

Sprechchor: *Gebet von Geibel.*

Herr, den ich tief im Herzen frage, sei du mit mir!
Du Gnadenhort in Glück und Plage, sei du mit mir!

Im Brand des Sommers, der dem Manne die Wange
bräunt,

Wie in der Jugend Rosen-Hage, sei du mit mir!

Behüte mich am Born der Freude vor Uebermut,
und wenn ich an mir selbst verzage, sei du mit mir!

(Gib deinen Geist zu meinem Liede, dass rein es sei,
und dass kein Wort mich einst verklage, sei du mit
mir!) (Eingeklammertes von uns weggelassen!)

Dein Segen ist wie Tau den Reben; nichts kann ich
selbst;

doch dass ich kühn das Höchste wage, sei du mit mir!

Oh, du mein Trost, du meine Stärke, mein Sonnen-
licht,

bis an das Ende meiner Tage, sei du mit mir!

Albert Giger.

Mittelschule

Zur Geistesbildung der Mittelschüler Begrifflichkeit und Anschauung*

VII.

Ueber die didaktische Auswertung des logischen und des psychologischen Gesichtspunktes bei den Begriffen dürfte es nützlich sein, die fruchtbaren Ansichten einiger Denker anzuführen.

J. Maritain betont die schöpferische Tätigkeit der Seele bei der Begriffsbildung als Bedingung der menschlichen Geistesarbeit. Der tätige Verstand erzeugt sozusagen ein geistiges Wort, das die Sinnendinge bis zu den höchsten Stufen der Verallgemeinerung emporführt. Dabei macht der Geist eine stofffreie Umwandlung durch.

Eucken stellt der mechanischen Denkweise die organische gegenüber und spricht von einem Kampfe beider. Er würdigt Aristoteles als Organiker, der das Ganze vor den Teilen sieht; er erinnert an das christliche „corpus mysticum“ und lobt im mittelalterlichen Den-

ken die Verkettung von Geistigem und Sinnlichem. Eucken möchte der organischen Denkweise zum Sieg verhelfen und verlangt für dieselbe eine Neueinstellung.

Ollé-Laprune spricht in einer feinsinnigen Unternehmung von dem eingewickelten und von dem entfalteten Denken (pensée implicite et explicite). Dieses entwickle sich nach der wissenschaftlichen Weise im hellen Lichte der Verstandestätigkeit; es werde mit Absicht und Berechnung vorgegangen; nichts bleibe verborgen, verworren, unbedacht. Dieses entfaltete Denken sei der Gefahr ausgesetzt, erkünstelt und unnatürlich zu werden und sich mit einer scheinbaren Klarheit zu begnügen; auch gebe es leicht die Berührung mit der Wirklichkeit auf.

Das andere Denken gehe den einfachen Weg des unbefangenen Überlegens und weise zwei Schichten auf: eine helle, dann eine dunkle, die die erstere wie mit einem Saume umgibt.

* Siehe Nr. 20.